

# IPBES – Nexus Assessment und Scoping Report Transformative Change

## Einschätzungen und Empfehlungen von Dr. Corinna Hölzer (Sicht der NGOs)

1. Gute Wissenschaftler:innen, gute Ideen, gutes Ziel! Bravo!
2. Es scheint mir, als ob wirklich an alles gedacht wurde: Alle Rollen diverser Stakeholder, alle Ökosysteme, Verflechtungen, Abhängigkeiten usw. werden beleuchtet. Damit dieses wahre Meisterwerk tatsächlich einen positiven Einfluss auf die Bewahrung der Biologischen Vielfalt entfalten kann, muss es von möglichst vielen Akteuren gelesen und verstanden werden. Ist allen Autoren das Ziel der Berichte wirklich ganz klar? Sind die Hauptzielgruppen (sog. „Personas“), die die jeweiligen Berichte lesen, verstehen und für sich nutzen sollen, klar benannt worden? Sind es die NGOs als Mittler auf der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik und Verwaltung? Sind es andere Wissenschaftler aus anderen Ressorts? Sind es Politiker:innen oder eher die ausführenden Organe wie Verwaltung, und welche Ebene soll mit den Berichten bedient werden (Bundespolitik, EU-Politik, Lokalpolitik...)??

Ist klar und an alle Autoren kommuniziert, für welchen Zweck bzw. in welchen Situationen die zuvor benannten Zielgruppen die beiden Werke zur Hand nehmen sollen? Ist es v.a. das Zahlenwerk/ Statistiken, die verwendet werden sollen, um den Rückgang der Arten auf objektiver Basis dokumentieren zu können? Sollen gut dargestellte Schaubilder oder Prosatexte die gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen Arten und Lebensräumen, Klimafaktoren und darstellen und sollen diese als Argumentationshilfen „pro Biologische Vielfalt“ dienen, wenn es um politische oder wirtschaftliche Entscheidungen geht?

Die Beantwortung dieser Fragen erscheint mir wichtig, wenn das Werk die größtmögliche Wirkung erreichen soll. So kann effektiv und effizient an den jeweiligen Texten (nach)gearbeitet werden.

Folgende Maßnahmen wären hilfreich, um große Wirkung auf nationalen Ebenen zu erreichen:

- a. Die Berichte müssen sprachlich, optisch und strukturell so aufbereitet werden, dass die wichtigsten Teile von NGOs, Politikern und Verwaltungsangestellten beim ersten Lesen verstanden werden. Eine „Übersetzung“ vom Wissenschaftlerdeutsch zum Deutsch des normalen Sprachgebrauchs wäre hier notwendig. Eventuell kann Color-Coding helfen, auch im Inhaltsverzeichnis, die unterschiedlichen Leser/Nutzertypen gut durch die Werke zu führen.
- b. Die Berichte sollten gerne in den Landessprachen und in sehr stark gekürzter Form dargeboten werden (s. Bestäuberstudie in deutscher Sprache). Selbst die deutschen NGOs lesen lieber deutsch statt englisch. Es ist für die tägliche Arbeit einfacher, direkt deutsche Texte zu kopieren und zu verwerten anstatt es korrekt selbst zu übersetzen.
- c. Generell sollten die Outcomes jedes Kapitels kurz und bündig zusammengefasst werden – am besten von den Autor:innen selbst – und danach von einem Journalisten oder Kommunikationsfachmann/frau überarbeitet werden (möglichst aktive Schreibweise, wenige Substantive, nahe am Menschen und überhaupt praxisnah formuliert)

- d. Begleitende Öffentlichkeitsarbeit: Wie wäre es, wenn das IPBES-Sekretariat eine Auftakt-Pressekonferenz abhalten würde, um die Medienwelt auf das Vorhaben aufmerksam zu machen? Als Ergänzung zur gewohnten Presskonferenz, um die Publikation selbst zu veröffentlichen. Hier könnte ggf. klar gemacht werden, dass „die Wissenschaftscommunity weltweit vermutlich zum letzten Mal wissenschaftlich begründet auf die Dramatik des Rückgangs der Arten, Genpools und Lebensräume weltweit aufmerksam machen wird“ (i.S.v.: es ist wirklich genug wissenschaftlich publiziert worden, jetzt heißt es zu HANDELN) und dabei – wie noch nie - die ganze Komplexität des Zusammenspiels aufzeigen wird, sofern möglich.

Es müsste m.E. nach klar gemacht werden, dass dies eine Mammutaufgabe ist, der sich die Wissenschaftler:innen annehmen, um noch klarere Entscheidungshilfen zu liefern als sowieso schon auf dem Tisch liegen. Die Motivation der Wissenschaftler:innen sollte aufgezeigt werden, sich nicht nur an der Dokumentation des „Untergangs“ zu beteiligen, sondern aktiv der Politik und Wirtschaft zuzuarbeiten mit harten Zahlen, Fakten und ggf. abgeleiteten Handlungsoptionen.

Es könnte eine Spannungskurve aufgebaut werden, die bis zur Veröffentlichung der Reports bestenfalls gehalten werden kann. Es wäre wünschenswert, wenn möglichst viele Mitautor:innen schon während des Entstehungsprozesses für Interviews zur Verfügung stünden. Interviewreihen mit Doppelinterviews (Infos und inspirierende Streitgespräche):

- i. Wissenschaftler:innen und NGOs
- ii. Wissenschaftler:innen und Politiker:innen
- iii. Wissenschaftler:innen und Unternehmen

Hier könnten die bereits bekannten, wissenschaftlichen Erkenntnisse der Abhängigkeiten, die relevant sind für Politik, Wirtschaft etc. kommuniziert werden und neugierig gemacht werden auf das Neue, das so noch nie publiziert wurde – auf die Wissenschaftlergemeinschaft, die daran mitwirkt, dass es ihnen „ernst“ ist. Die Wissenschaftler:innen könnten m.E. nach gerne neben ihren wissenschaftliche Daten und Fakten auch ihre persönlichen Reflexionen, Gedanken und Emotionen sowie Wünsche an die Politik, Wirtschaft und breite Bevölkerung darstellen. Sie sollten für die „Welt da draußen“ noch anfassbarer werden. Es sollten nicht nur ihre wissenschaftlichen Outputs dargestellt werden, sondern die Menschen dahinter, die sich sorgen, kümmern und gut zuarbeiten.

Es kann m.E. nicht darum, gehen, dass am Ende in 5 Jahren ein dickes Buch auf dem Tisch liegt, wie im Jahre 1995, wo der UNEP-Report zur Biodiversität mit über 1.000 Seiten, das zu wenige NGOs zur Kenntnis nehmen und nutzen.

Auch Social Media sollten genutzt werden, um die Wichtigkeit der Studie öffentlichkeitswirksam zu kommunizieren, und zwar schon von Tag 1 der Erarbeitung der Reports:

- Youtube-Videos mit Kurzinterviews der Autoren – Kommentarfunktionen können Aufschluss geben, was die Bevölkerung zu sagen hat bzw. welche Fragen sie gerne beantwortet haben möchte
- Zoom-Meetings ebenfalls mit Chat-Funktion können Forschungsfelder interessant beleuchten und auch Politiker und Unternehmen könnten so schon während des Entstehungsprozesses teilhaben und schon einmal ins „Nachdenken“ und Reflektieren kommen.

Weitere Maßnahmen erscheinen mir wichtig:

- Netzwerk-Forum Biodiversitätsforschung Deutschland, NeFo, könnte eine starke Rolle in der begleitenden ÖA spielen
- Medientrainings für Wissenschaftler:innen sollten angeboten werden, damit diese ihre Forschungsergebnisse gekonnt an die Medien weiter geben können. Hier biete ich die Dienste unserer Stiftung für Mensch und Umwelt an, solche Medientrainings durchzuführen. Im Jahre 2010 hatten wir dieses Training im Rahmen des von uns erarbeiteten Kommunikationskonzeptes für NeFo erfolgreich angeboten und könnten das wieder aufleben lassen. Ebenfalls bietet sich die Stiftung an, ein Kommunikationskonzept für IPBES in Hinblick auf die verstärkte Wahrnehmung der Assessments zu entwickeln. Dies muss nicht länger als ein paar Wochen dauern.
- Es geht „um die Wurst“, und Wissenschaft hat die Verantwortung, nicht nur möglichst objektive Datenlage zu erarbeiten, sondern hat auch die Verantwortung, dass ihre Erkenntnisse gehört werden. Kommunikation ist, was ankommt bzw. was gehört wird. Hier ist der Sender auch ein gutes Stück selbst verantwortlich, nicht nur die Medienschaffenden selbst.
- Der Weltbiodiversitätsrat sollte (endlich) stärker und verstehbarer nach außen treten und sowohl seine eigene Webseite als auch andere Veröffentlichungen so aufbereiten, dass seine enorme Wichtigkeit auch erkennbar ist. Viele NGOs kennen nicht einmal den IPBES, geschweige denn glauben sie, ihn für ihre Arbeit nutzen zu können. Es erscheint wie ein „closed shop“ für Wissenschaftler:innen. Hier besteht dringender Bedarf einer zielführenden Kommunikationsarbeit, sofern die Welt da draußen auch erfahren soll, welche Schätze an Wissen dort zusammen getragen werden und wieviele intelligente und engagierte Wissenschaftler:innen sich um den Fortbestand unserer reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt sorgen, nicht zu vergessen Pilze und Algen 😊
- Die Reports können nicht die Komplexität der Zusammenhänge darstellen, ohne selbst den Versuch zu unternehmen, gute Schnittstellenkommunikation zu betreiben. Hierfür gibt es inzwischen immer mehr Journalisten und Kommunikationsexperten, derer man sich bedienen kann.

Ich wünsche von Herzen viel Erfolg!

Corinna Hölzer, Stiftung für Mensch und Umwelt, Initiative „Deutschland summt!“

Kontakt: hoelzer@stiftung-mensch-umwelt.de